

Die Flora der Heidefläche bei Neukissing

Bericht über eine Neuerwerbung der Bayerischen Botanischen Gesellschaft

Von F. Hiemeyer, Augsburg-Göggingen

Durch Tausch ist die Bayerische Botanische Gesellschaft in den Besitz einer kleinen Heidefläche im Bereich des Lechfeldes in der Nähe von Augsburg gelangt. Als Gegenleistung erhielt die Deutsche Bundesbahn, die Vorbesitzerin der Heidefläche, einen Geländestreifen aus dem Naturdenkmal Lochhauser Sandberg (vgl. BRAUN 1974), der für die Erweiterung der Bahnlinie München-Augsburg benötigt wird. Der Tauschvertrag ist inzwischen abgeschlossen, die genaue Vermessung der Tauschflächen steht aber noch aus. Die Größe der von der Bayerischen Botanischen Gesellschaft erworbenen Heidefläche wird ca. 3600 m² betragen. Auf diese Weise kann ein Areal mit bemerkenswerten Pflanzen erhalten werden.

Die Heide liegt inmitten ausgedehnten Kulturlandes. Welchen Umständen ist es zu verdanken, daß gerade dieses Stück Land unberührt blieb und seine ursprüngliche Flora erhalten konnte? Näheres dazu sollen einige Ausführungen über die geologische Beschaffenheit und die jüngere Geschichte des Lechfeldes, in dem unsere Heide liegt, vermitteln.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat SENDTNER (1854) in seinem Werk über die Vegetationsverhältnisse Südbayerns Heideflächen beschrieben, die in ihrer Größenordnung mit den heute noch bestehenden kleinen Restarealen nicht verglichen werden können. Neben Gebieten an der Donau um Ulm und Günzburg, an der Mündung des Lechs sowie der damals weit ausgedehnten Garchingener Heide an der Isar, waren es vor allem die Heiden des Lechfeldes südlich von Augsburg, die wegen ihres floristischen Reichtums besonders hervorgehoben wurden.

Zwischen der SENDTNERschen Auffassung und der jetzt üblichen Abgrenzung des Lechfeldes bestehen gewisse Unterschiede. Heute wird z. B. auf der Topographischen Karte 1:50 000 das zwischen Lech und Wertach gelegene Gebiet südlich von Augsburg unter Einschluß der Augsburger Hochterrasse bis über Klosterlechfeld und Hurlach hinaus so gekennzeichnet; dabei ist die südliche Begrenzung durchaus offen: Während diese in Kartenwerken im allgemeinen auf der Linie Schwabmünchen-Lager Lechfeld verläuft, ist z. B. im Großen Brockhaus als südliche Grenze Landsberg angegeben.

SENDTNER verstand unter dem Begriff Lechfeld einen pflanzengeographischen Raum, der zum großen Teil die jungdiluvialen Schotterablagerungen des Lechs ostwärts der Straße Augsburg-Landsberg umfaßt. Er schließt ein Gebiet von ca. 70 qkm ein; davon erstrecken sich 50 qkm westlich des Lechs von Haunstetten bis in den Bereich von Klosterlechfeld. Eine ca. 20 qkm große Fläche östlich des Flusses zwischen Friedberg und Mering wird ebenfalls dem Lechfeld zugerechnet, sie wird im Westen von den Lechauen und im Osten von den Randhöhen begrenzt.

Es handelt sich in diesem Gebiet um eiszeitliche Ablagerungen von groben und feinen Schottern, die zum großen Teil das ehemalige Bett des Lechs einnehmen; dieser hat im Laufe der letzten Jahrtausende seinen Lauf mehrmals verändert und sich allmählich nach Osten in seine heutige Lage verschoben. Nur an einigen Stellen weist das Lechfeld eine dünne Lehmdecke auf; im allgemeinen hat sich lediglich eine dürrtige Humusschicht über den Geröllmassen entwickelt, die an manchen Stellen noch heute die kiesige Unterlage freigibt. Hier konnte keine anspruchsvolle Vegetation entstehen; so schrieb SENDTNER 1854: „Das Lechfeld ist baumlos bis zu den Ufern des Lechs.“

Wenn auch diese Feststellung wohl nicht wörtlich übernommen werden darf, so muß man sich doch das Land beiderseits des Mittellaufs des Lechs mit Ausnahme der Auwaldzone noch im vorigen Jahrhundert als eine große einheitliche Heidefläche vorstellen; es wurde geradezu als „Modellfall“ für die süddeutsche Heide bezeichnet. Heute ist man freilich der Ansicht, daß diese Heideflächen keine ursprüngliche Vegetation darstellen, sondern durch jahrhundertelange Beweidung aus Trockenwaldtypen hervorgegangen sind, in denen Kiefer, Stieleiche und unsere heimischen Straucharten eine wichtige Rolle gespielt haben (Potentillo-Quercetum bei SEIBERT 1968).

Durch die zunehmende Besiedlung, besonders seit Anfang dieses Jahrhunderts, hat sich das Bild ganz wesentlich verändert. Der Boden wurde, so karg er auch war, unter den Pflug genommen und gedüngt, z. T. wurden kleine Fichtenparzellen angelegt; dürrtige Felder und Naturwiesen entstanden. Die ursprünglich geschlossene Heidefläche mit ihrer typischen Flora wurde so im Laufe der Jahrzehnte auf kleine Reste zurückgedrängt. Das Lechfeld ist fast völlig Kulturland geworden. Nur einige Restflächen vermitteln uns in bescheidenem Maße das Bild des üppigen Artenreichtums der früheren Heidelandschaft. Vor allem sind es die kleineren Naturschutzgebiete: die Königsbrunner Heide westlich des Lechs am Südrand des Naturschutzgebietes Haunstetter Wald südlich von Augsburg und die Kissinger Heide östlich des Lechs am Auenrand südöstlich Kissing gelegen. Außer in diesen Naturreservaten haben sich ursprüngliche Pflanzengesellschaften noch auf einigen weiteren Restflächen erhalten können, deren Entstehen interessant und deren Fortbestehen bemerkenswert ist.

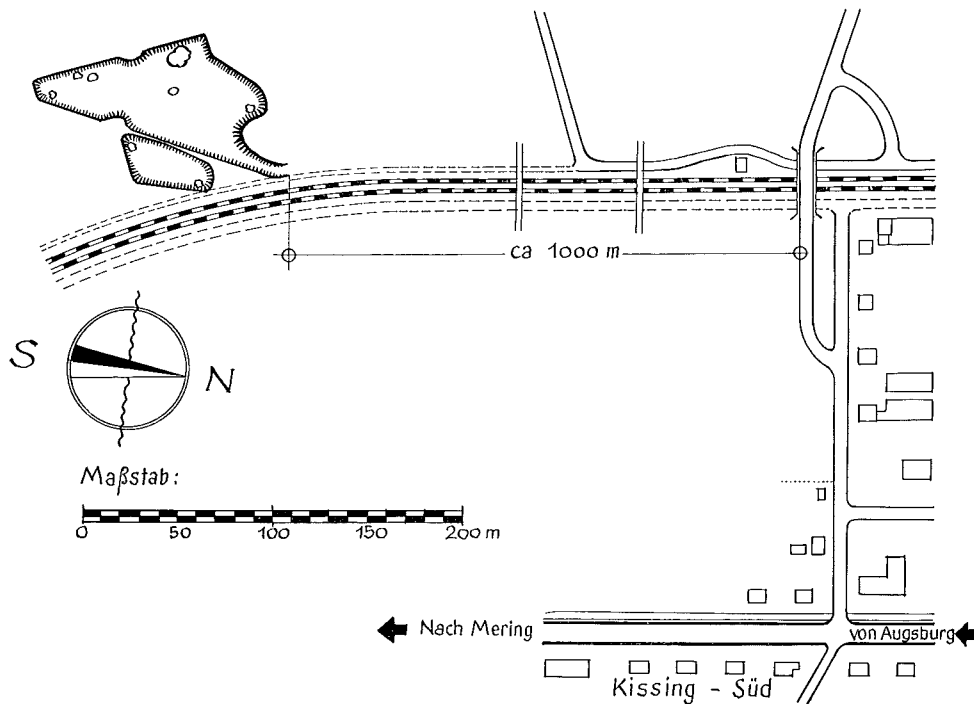
Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden durch das Gebiet des Lechfeldes zwei Bahnlinien gelegt. Im Jahre 1840 wurde die Teilstrecke Augsburg—Nannhofen eröffnet, 13 Jahre später die Strecke Augsburg—Landsberg. Die letzte läuft auf ca. 10 km Länge ostwärts von Kleinaitingen bis zur Kolonie Obermeitingen unmittelbar neben der alten Verbindungsstraße Augsburg—Landsberg. Der Streifen zwischen diesen beiden Verkehrslinien ist nur ca. 50—80 m breit; er lohnte bis zur heutigen Zeit keine Kultivierung. Hier findet sich zum großen Teil noch die alte Heideflora. Jedem naturfreudigen Autofahrer fällt im Frühjahr die Farbenpracht des Geländestreifens zwischen Straße und Bahnkörper auf, die von den dort üppig blühenden *Chamaecytisus ratisbonensis*, *Hippocrepis comosa* und *Lotus corniculatus* herrührt.

Der Bau der angeführten Bahnlinien hat aber zusätzlich weitere Reservate der ursprünglichen Heidevegetation geschaffen. Zur Erstellung der Bahnkörper mußten längs der Trassen östlich und westlich des Lechs Erdbewegungen durchgeführt werden. Es entstanden Gruben, die z. T. nicht mehr aufgefüllt wurden. Diese finden wir in unterschiedlicher Größe, teils rechteckig, teils in runder oder ovaler Form an den Bahnstrecken. Sie weisen bis 80 m Durchmesser und bis 3 m Tiefe auf. In diesen Vertiefungen hat sich sekundär auf äußerst dürrtiger Humusdecke im Laufe der Jahrzehnte die alte Heideflora wieder angesiedelt.

Um eine dieser Baugruben handelt es sich bei dem neuerworbenen Geländestück. Es ist unter diesen die größte und weist die reichhaltigste Flora auf. Das Areal liegt unmittelbar westlich der Bahnlinie Augsburg—München in der Nähe von Neukissing und unweit des Naturschutzgebiets Kissinger Heide. In ihrem Artenreichtum auf eng begrenztem Raum übertrifft sie das Kissinger Schutzgebiet bei weitem.

Anhand einer Skizze sollen Lage, Größe und Form des Geländestückes deutlich gemacht werden. Für die Anfertigung der Skizze danke ich herzlich Herrn Georg RADMÜLLER, der dem Augsburger Botanischen Arbeitskreis angehört. Die Baugrube ist umgeben von intensiv kultiviertem Land, bestehend aus Getreidefeldern und Dungwiesen; in der Einförmigkeit dieser Umrandung nimmt sie sich in den Frühlings- und Sommermonaten wie ein bunter Fleck aus.

Die Heide hat immerhin eine Fläche von 4000 qm, zeigt unregelmäßige Formen, die ungefähr einem Dreieck entsprechen und weist eine Tiefe von ca. 1½ m auf. Aber auch die Innenfläche zeigt wallartige Erhöhungen und muldenförmige Vertiefungen. Nach Aushub vor über 100 Jahren wurde das Gelände nicht mehr eingeebnet und die Vegetations-



entwicklung sich selbst überlassen. Im Laufe der Jahrzehnte fanden sich so die früher in der Umgebung weit verbreiteten Heidepflanzen wieder ein. Der humose Oberboden, der sich auf den Kiesschottern gebildet hatte, war nur wenige Zentimeter stark. So konnten sich dort und an den Randwällen Trockenrasenpflanzen wie *Potentilla cinerea*, *Coronilla vaginalis* und *Teucrium montanum* ansiedeln. Inzwischen haben sich auch einige Sträucher eingestellt: *Berberis vulgaris*, *Ligustrum vulgare*, *Prunus spinosa*, *Crataegus monogyna* und *Salix purpurea*; in deren Halbschatten wachsen *Daphne cneorum*, *Lembotropis nigricans*, *Thalictrum simplex* u. a.

Eine besondere Zierde der Lechheiden sind die *Ophrys*arten; drei von ihnen, *O. insectifera*, *O. fuciflora* und *O. sphecodes* finden wir auf unserer Heide. Die letztgenannte Art ist auch auf dem Lechfeld sehr selten geworden. Neben *O. apifera*, die einzig noch auf der Königsbrunner Heide anzutreffen ist, scheint sie die kälteempfindlichste zu sein. Hier sind in unserer windgeschützten Grubenfläche, in der die Sonneneinstrahlung sich intensiv auswirkt, die Bedingungen günstig. Auf engem Raum wurden 1974 wieder weit über 100 Exemplare gezählt. Auch blüht die Ragwurzel schon Ende Mai um gut 14 Tage früher als an den wenigen anderen Standorten in der näheren Umgebung.

Eine Bestandsaufnahme der in der Heide bei Neukissing wachsenden Pflanzenarten soll den Bericht über den dortigen Florenreichtum beschließen:

<i>Achillea millefolium</i>	<i>Asperula cynanchica</i>
<i>Agrostis stolonifera</i>	<i>Aster amellus</i>
<i>Agrostis tenuis</i>	<i>Avenochloa pratense</i>
<i>Allium carinatum</i>	<i>Berberis vulgaris</i>
<i>Anthericum ramosum</i>	<i>Biscutella laevigata</i>
<i>Anthyllis vulneraria</i>	<i>Brachypodium pinnatum</i>
<i>Arabis hirsuta</i>	<i>Brachypodium sylvaticum</i>
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	<i>Briza media</i>

Bromus erectus	Holcus lanatus
Buphthalmum salicifolium	Hypericum perforatum
Calamagrostis varia	Hypochoeris maculata
Calystegia sepium	Inula salicina
Campanula glomerata	Knautia arvensis
Campanula patula	Koeleria pyramidata
Campanula rapunculoides	Lathyrus pratensis
Campanula rotundifolia	Lembotropis nigricans
Carduus defloratus	Leontodon hispidus
Carex alba	Leontodon autumnalis
Carex caryophyllea	Leucanthemum vulgare
Carex ericetorum	Ligustrum vulgare
Carex flacca	Linaria vulgaris
Carex humilis	Linum catharticum
Carex montana	Linum viscosum
Carex nigra	Listera ovata
Carex sempervirens	Lotus corniculatus
Carex tomentosa	Medicago falcata
Carlina acaulis	Melica nutans
Centaurea jacea	Molinia caerulea
Centaurea scabiosa	Ononis repens
Chamaecytisus ratisbonensis	Ononis spinosa
Cirsium oleraceum	Ophrys fuciflora
Cirsium tuberosum	Ophrys insectifera
Colchicum autumnale	Ophrys sphecodes
Coronilla vaginalis	Orchis militaris
Coronilla varia	Orchis morio
Crataegus monogyna	Orobanche gracilis
Crepis alpestris	Orobanche lutea
Daphne cneorum	Pastinaca sativa
Deschampsia cespitosa	Peucedanum oreoselinum
Epipactis palustris	Phyteuma orbiculare
Equisetum ramosissimum	Pimpinella major
Equisetum variegatum	Pimpinella saxifraga
Euphorbia brittingeri	Poa annua
Euphorbia cyparissias	Poa pratensis
Festuca ovina	Poa trivialis
Filipendula vulgaris	Plantago lanceolata
Galium mollugo	Plantago media
Galium pumilum	Polygala chamaebuxus
Galium verum	Polygala comosa
Gentiana clusii	Polygala vulgaris
Gentiana cruciata	Potentilla cinerea
Gentiana verna	Potentilla heptaphylla
Gentianella ciliata	Potentilla tabernaemontani
Gentianella germanica	Primula veris
Geranium pratense	Prunella grandiflora
Globularia punctata	Prunus spinosa
Gymnadenia conopsea	Pulsatilla vulgaris
Helianthemum nummularium	Pyrus pyraeaster
Heracleum sphondylium	Ranunculus acris
Hieracium laevigatum	Ranunculus nemorosus
Hieracium pilosella	Reseda lutea
Hieracium sabaudum	Rhinanthus angustifolius
Hippocrepis comosa	Rhinanthus minor

Rubus caesius	Stachys palustris
Salix purpurea	Succisa pratensis
Salix triandra	Symphytum officinale
Salvia pratensis	Tetragonolobus maritimus
Salvia verticillata	Teucrium montanum
Sambucus nigra	Thalictrum simplex
Sanguisorba minor	Thesium linophyllum
Sanguisorba officinalis	Thesium pyrenaicum
Scabiosa canescens	Thesium rostratum
Scabiosa columbaria	Thymus praecox
Sedum telephium	Thymus serpyllum
Senecio erucifolius	Tofieldia calyculata
Silaum silaus	Tragopogon orientale
Silene alba	Trifolium dubium
Silene nutans	Trifolium montanum
Silene vulgaris	Vicia cracca
Solidago virgaurea	Viola hirta
Stachys officinalis	

Literatur

BRAUN, W. 1973: Der Lochhauser Sandberg, ein flächenhaftes Naturdenkmal im Dachauer Moos bei München. Jahrbuch Ver. Schutz Alpenpflanzen Tiere 39, 35—47 (1974), als Sonderdruck 1973 veröffentlicht. — SEIBERT, P. 1968: Übersichtskarte der natürlichen Vegetationsgebiete von Bayern 1 : 500 000 mit Erläuterungen. Schriftenr. Vegetationskunde Bad Godesberg 3. — SENDTNER, O. 1854: Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns. München.

Dr. med. Fritz HIEMEYER, D-8902 Augsburg-Göggingen, Gögginger Straße 120

